Editorial

*»Und der Zweifel gehört zum Glauben.
Er ist nicht von einer bösen Macht hervorgezaubert,
er verdankt sich seinerseits dem Glauben.
Denn der Glaube ist der Nährboden, der Lebensgrund des Zweifels«*

Hans Weder,
Die Entdeckung des Glaubens im Neuen Testament

›Vertrauen‹ – das war das Thema der Hermeneutischen Blätter im vorangegangenen Jahr. Es fügt sich darum gut, wenn in diesem Heft mit dem Zweifel gleichsam ein Antipode des Vertrauens im Zentrum steht. Ein Antipode allerdings, der bereits dort, wo über das Vertrauen gesprochen wurde, mit im Spiel war. Denn was Vertrauen ist, wird nicht verstanden, ohne auch dem Nicht-Vertrauen und dem Misstrauen nachzudenken – und damit dürfte auch deren Verwandter, der Zweifel, nicht mehr weit sein. Umgekehrt ist es wohl kein Zufall, dass im vorliegenden Heft auffällig häufig so vom Zweifel die Rede ist, dass mit ihm zugleich sein gegensätzlicher, aber irgendwie auch verbündeter Zwillingspartner – der Glaube – zum Thema wird.

Das Wort Zweifel, zusammengesetzt aus ›twi‹, zwei, und ›falt‹, Falte, bedeutet von seiner Herkunft her ›zweifältiger Sinn‹. Ob im Blick auf eine Aussage, einen Erkenntnisgegenstand, den Wert einer Handlung oder den Sinn menschlichen Lebens überhaupt – überall kann Sinn-Dissonanz und damit die Infragestellung dessen eintreten, was wir bisher für selbstverständlich gehalten haben. Mag alles Zweifeln voraussetzen, dass etwas ausser Zweifel steht, wer einmal für sich entdeckt hat, dass – im Einzelnen – alles auch anders sein kann, der möchte vielleicht wie Robert Musil sagen: »Die Stimme der Wahrheit hat einen verdächtigen Unterton.« Allerdings, in welchem Ton würden wir diesen Satz sprechen? Im Ton der Resignation oder eines ironischen Zynismus, weil wir dabei in wie sublimen Weise auch immer der reinen und ganzen, vom Zweifel noch unberührten Wahrheit nachtrauerten? Oder vermöchten wir ihn im Ton ›gütiger Sicherheit‹ zu sprechen, ohne unsere Augen vor dem Zweifel zu verschliessen?

Als Herausgeber möchten wir jedenfalls allen, die sich an diesem ›Projekt Zweifel‹ beteiligt haben, von Herzen danken. Gerade wenn man die verschiedenen Phasen des Zweifels durchgemacht hat,

die zur Herstellung auch eines solchen Büchleins gehören – eines Büchleins notabene, an dem sich auch ohne peer-review immer noch genügend schreibend-denkende Menschen mit Engagement beteiligt haben –, ist die Freude umso grösser, wenn man dann das fertige Produkt in Händen hält. Dass dabei im Strauss der verschiedenen Disziplinen besonders viele Beiträge aus dem Fachbereich des Neuen Testaments stammen, ist kein Zufall. Dahinter liegt eine bewusste Entscheidung, ist das vorliegende Heft doch aus der Zusammenarbeit der beiden Oberassistenten des Instituts für Hermeneutik und Religionsphilosophie und des neutestamentlichen Lehrstuhls von Prof. Jörg Frey hervorgegangen. Und ja: Dass der eine von uns, Benjamin Schliesser, nach seiner Dissertation über das paulinische Glaubensverständnis eine Habilitation über den Begriff des Zweifels im frühen Christentum schreibt, war für uns ein weiterer Grund, uns nach dem Vertrauen nun dem Phänomenbereich des Zweifels zuzuwenden.

Zum Schluss noch dies: Lieber Hans Weder, wir freuen uns, dass die diesjährigen Blätter rechtzeitig zum Bultmann-Kolloquium vorliegen, das aus Anlass Deiner Emeritierung im Dezember 2011 an der Zürcher Theologischen Fakultät durchgeführt wird!

Andreas Hunziker, Benjamin Schliesser